

Wenn man nun über die hier erwähnten Eigenschaften und Merkmale dieser komplexen österreichischen Identität als Literaturprodukt nachdenkt, kann man sofort erkennen, wie sie auch der menschlichen und professionellen Persönlichkeit des verehrten Wendelin Schmidt-Denglers entsprechen. Er war tatsächlich ein Mensch und ein Forscher „ohne Grenzen“ sowohl in einem intellektuellen als auch topographischen Sinne. Die gesamte Öffentlichkeit erinnert sich sicher an sein enzyklopädisches Wissen sowie auch an die Tatsache, daß er sich sein Leben lang mit unterschiedlichsten Kulturen und Völkern auseinandergesetzt hat. Er war die Verkörperung der „Austriazität“ in der internationalen Germanistik. Sein Leben und seine didaktische und wissenschaftliche Tätigkeit sowie seine immer sehr schnelle und fast atemlose Sprechweise, die ab und zu durch plötzlichliches Schweigen unterbrochen wurde, entsprechen dem Bernhardtschen spekulativen nachdenklichen Wiener Witz einer „Türhüter“ Figur und gleichzeitig dem Köhlmeierischen methodischen Interesse am Bewahren des klassischen Altertums. Ein so international orientierter, unglaublich vielseitig interessierter, frei denkender und vielschichtiger Mensch wie Wendelin Schmidt-Dengler war eine Seltenheit und wirkte wie der von Robert Menasse beschriebene Lichtstrahl der österreichischen Identität: „'Österreichische Identität' – dieser Begriff hat etwas von einem dunklen und muffigen Zimmer, in dem man, wenn man aus irgendeinem Grund eintritt, sofort die Vorhänge beiseite schieben und das Fenster öffnen möchte, um etwas Luft und Licht hereinzulassen. [...] Nun können wir in dem dunklen Raum, den der Begriff ‚österreichische Identität‘ darstellt, eine Bücherwand erkennen, einige vertraute Buchrücken, ein Lichtstrahl fällt auf Musils Roman, und schon haben wir den Eindruck, daß es doch etwas heller geworden ist, die Verhältnisse wirken ein wenig vertrauter [...]“ (zit. nach. Robert Menasse in **Dana Pfeiferová** S. 365) Genauso lichtstrahlend ist auch dieser neu erschienene Sammelband der Franz Werfel Gruppe, die dem Lesepublikum ihre interessanten und innovativen Forschungsperspektiven zur vergangenen sowie zur aktuellen und zukünftigen Position und Valenz der „Austriazität“ in der Ost-Europa Kulturdimension anbietet.

Ester Saletta (Bergamo, Italien)

Kafka-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Herausgegeben von Bettina von Jagow und Oliver Jahraus. Vandenhoeck und Ruprecht. Göttingen. 2008. S. 576. ISBN 978-3-525-20852-6

Franz Kafka ist zweifellos einer der meistanalytierten modernen deutschsprachigen Schriftsteller. Jedes Jahr werden zahlreiche neue Artikel, Bücher und Sammelbände über sein Leben und sein Werk herausgegeben. Und es ist deshalb kein Wunder, dass allmählich auch zahlreiche Kafka-Kompedia entstehen. Bahnbrechend auf diesem Feld war das „Kafka-Handbuch“ des verdienten Kafka-Forschers Hartmut Binder (1979). In den letzten Jahrzehnten folgten aber weitere, u.a. in der angelsächsischen Welt. Wie z.B. „The Cambridge Companion to Kafka“ (2002) oder „A Franz Kafka Encyclopedia“ (2005) and „Companion to the Work of Franz Kafka“ (2006), alle drei in den U.S.A. veröffentlicht.

Und im Jubiläumjahr 1908 (Franz Kafkas 125. Geburtstag) ist der besprochene Band erschienen. Ausser den Herausgebern (Bettina von Jagow und Oliver Jahraus, beide von der Ludwig-Maximilians-Universität in München) beteiligen sich an ihm insgesamt 27 Beiträger. Dem heutigen Leser will das Buch das aktuelle Wissen über Leben, Werk, Deutung und Wirkung Franz Kafkas vermitteln. Neben einem biographischen Teil thematisiert der zweite Teil, der Werküberblick, Kafkas Publikationen zu Lebzeiten, seinen Nachlass und die bisherige Editionspraxis. Der dritte Teil ist den verschiedenen Deutungsperspektiven gewidmet. Im letzten Teil werden die Einzelinterpretationen der bedeutendsten Werke Kafkas dargestellt. Mit der Bibliographie und zwei Registern (Werk- und Personenregister) ist der Band abgeschlossen.

Es handelt sich um eine Reihe von Abhandlungen, in denen die wichtigsten Probleme der Kafka-Forschung im Überblick beleuchtet werden. Im ersten Teil, „Franz Kafka. Der Mensch zwischen Leben und Werk“, sind es folgende Kapitel: „Kafkas Biographie und Biographien Kafkas“ (Christian Klein), „Kafka und sein Vater: Der Brief an den Vater“ (Michael Müller), „Kafka und seine Geschwister“ (Hans Dieter Zimmermann), „Kafka und die Frauen“ (Vivian Liska), „Kafka als

Briefeschreiber: Briefe an Felice und Briefe an Milena“ (Christian Schärf), „Franz Kafka und Max Brod“ (Galili Shahar und Michael Ben-Horin), „Kafka als Tagebuchschreiber“ (Clayton Koelb), „Kafka als Beamter“ (Sander Gilman) und „Kafka und Krankheit“ (Sander Gilman).

Der zweite Teil, „Werküberblick“, besteht aus acht selbständigen Abschnitten: „Kafkas Publikationen zu Lebzeiten“ (Joachim Unseld), „Kafka-Editionen: Nachlass und Editionspraxis“ (Annette Steinich), „Kafkas Schreiben“ (Stanley Corngold), „Kafkas Prag und die Kleinen Literaturen“ (Hans Dieter Zimmermann), „Kafka und die literarische Moderne“ (Scott Spector), „Kafka und das Judentum“ (Andreas B. Kilcher), „Kafka und Recht/Justiz“ (Ulf Abraham) und „Kafka und der Film“ (Oliver Jahraus).

In den „Deutungsperspektiven“ werden einige Interpretationsmöglichkeiten dargelegt: „Kafka und die Parabel/das Parabolische“ (Sabine I.Gözl), „Kafka-Rezeption“ (Waldemar Fromm), „Kafka und die Weltliteratur“ (Monika Schmitz-Emans), „Kafka und zionistische Deutungen“ (Mark H. Gelber), „Kafka und die Literaturtheorie“ (Oliver Jahraus), „Die Facette der Interpretationsansätze“ (Els Andringa), „Kafka und die Hermeneutikkritik“ (Detlef Kremer), „Kafka und die Psychoanalyse“ (Henry Sussman), „Kafka und gender“ (Dagmar C. Lorenz) und „Kafka und déconstruction“ (Maximilian G.Burkhardt).

Und im Mittelpunkt der „Einzelinterpretationen“ stehen verschiedene Möglichkeiten der Kafka-Interpretation: „Frühe Erzählungen: Der Betrachtung-Band“ (Bettina von Jagow), „Das Urteil“ (Oliver Jahraus), „Die Verwandlung“ (Ulf Abraham), „Der Heizer/Der Verschollene“ (Bodo Plachta), „Der Prozess/Vor dem Gesetz“ (Hans. H.Hiebel), „In der Strafkolonie“ (Alexander Honold), „Der Landarzt-Band“ (Bettina von Jagow), „Das Schloss“ (Michael Müller) und „Kafkas Tier- und Künstlergeschichten“ (Oliver Jahraus und Bettina von Jagow).

Nach dieser ausführlichen Übersicht, nach dieser Aufzählung aller Artikel und ihrer Verfasser, die ich für nützlich halte, noch einige Überlegungen. Die Wahl der Themen der einzelnen Artikel entspricht der Situation und den Schwerpunkten der heutigen Kafka-Forschung. Die Skala ist sehr breit: von den alten beliebten Themen wie „Kafka und Brod“ bis zu den modernen und modischen wie „Kafka und gender“. Das Niveau und der Umfang der Texte sind allerdings unterschiedlich. (Schade, dass die Liste mit den Kurzcharakteristiken der einzelnen Autoren, was bei solchen Unternehmen üblich ist, fehlt.) Die meisten Kapitel sind mit Anmerkungen versehen, nicht aber alle. (Schade, die Notizen könnten nämlich auch als Bibliographien zu konkreten Themen dienen.)

Aus tschechischer Sicht: das Kapitel „Kafkas Prag und die Kleinen Literaturen“ stammt aus der Feder des hervorragenden Kenners der Problematik und gehört eindeutig zu den besten. Es werden auch mehrere tschechische Forscher zitiert, u.a. Marek Nekula, der sich mit der Frage der Sprachkenntnisse Kafkas systematisch beschäftigt hat. In der allgemeinen Bibliographie sollte vielleicht noch Kurt Kropf oder Eduard Goldstücker angeführt werden. Goldstücker als Symbol für die Aufnahme Kafkas „in der kommunistischen Welt“, was wahrscheinlich in das Kapitel „Kafka-Rezeption“ gehören würde. (Zu diesem Thema hat Wolfgang Kraus sogar ein besonderes Symposium in Klosterneuburg bei Wien in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts veranstaltet.)

Zu der Bibliographie. In jeder Bibliographie fehlt etwas, das ist ganz natürlich. Ich möchte hier nur auf eine Kleinigkeit aufmerksam machen. Angeführt wird das Buch Klaus Hermsdorfs: Franz Kafka. Amtliche Schriften. Berlin-Ost. 1984. Inzwischen ist aber im Rahmen der kritischen Ausgabe eine sehr erweiterte Neufassung „Franz Kafka: Amtliche Schriften. Herausgegeben von Klaus Hermsdorf und Benno Wagner“ im Jahre 2004 erschienen, die nicht registriert wird. (Das aus dem Englischen übersetzte kurze Kapitel „Kafka als Beamter“ von Sander Gilman hat leider keine Anmerkungen.) Man könnte natürlich auch andere fehlende Titel nennen, wie z.B. bei den Interpretationen, es handelt sich aber um eine Auswahlbibliographie.

Zum Schluss. Das vorliegende Kafka-Handbuch ist bestimmt eine nützliche Hilfe für alle, die sich für das Leben und Werk Franz Kafkas interessieren. Es wird auch eine gute Einführung in die Kafka-Problematik für die Studenten der Germanistik sein.